„Kein Zweifel, dass alles seriös abläuft“

Für Produkte mit dem Fairtrade-Siegel wurden 2013 um 21 Prozent mehr ausgegeben als im Jahr davor. Melitta Toth, Vorsitzende der Katholischen Frauenbewegung der Erzdiözese Wien und Geschäftsführerin eines Weltladens in Gänserndorf, über die Anfänge von Fair Trade in Österreich.

Was hat die Katholische Frauenbewegung (kfb) mit dem Fairen Handel zu tun?
Melitta Toth: Frauen waren Pionierinnen für Fair-Trade-Produkte, speziell auch kfb-Frauen. Schon vor 20 Jahren haben viele kfb-Frauen in ganz Österreich auf diversen Märkten fair gehandelte Lebensmittel verkauft. Fairer Handel hat durch das entwicklungspolitische Engagement eine jahrzehntelange Tradition in der kfb, sodass es auch leicht nachvollziehbar ist, dass die kfb Mitbegründerin von Fairtrade Österreich ist.

Wie lief der Weg vom Engagement zum eigenen Weltladen?
Seit 1958 engagiert sich die kfb Österreich mit der Aktion Familienfasttag für Frauenempowerment in den Ländern des Südens. Im Zuge dessen hatte ich die Gelegenheit, Projektpartnerinnen in Nicaragua zu besuchen. Ich war berührt, zu sehen, wie die Frauen mit Minipackungen von Gewürzen ihr Leben verbessern können. Sie haben sich so etwa Augenoperationen finanziert. Und ich war beeindruckt, mit wie viel Stolz und Liebe sie von ihrem Leben und ihrem Land erzählen, während wir, die alles haben, meist mit finsterem Blick durchs Leben gehen. So entstand der Wunsch, Produkte mit Geschichte dahinter das ganze Jahr über zu verkaufen.

Der eigene Laden mit Fairtrade-Produkten musste aber noch ein wenig warten?
Wir kfb-Frauen in Gänserndorf wussten, wenn ein Weltladen in Gänserndorf, dann im Zentrum, damit er eine Chance hat. 2009 wurde dann ein geeignetes Lokal frei, wir haben einen Verein gegründet und nach kurzer Beratung mit ExpertInnen von EZA Fairer Handel, dem größten Lieferanten in Österreich, den Mietvertrag unterschrieben. Das war im Oktober 2009.

„Viele kfb-Frauen waren Pionierinnen für Fair-Trade-Produkte", sagt Melitta Toth.

Mit welchen Produkten haben Sie begonnen?
EZA hat uns für den Beginn ein Produktsortiment aus Lebensmitteln – Kaffee, Schokolade, Gewürze, Kakao, Reis – und Handwerk wie Schals, Schmuck und Taschen empfohlen. Ich war eher skeptisch, wer bei uns Lebensmittel kaufen will, da schon Supermarktketten mit Fairtrade-Kaffee begonnen hatten. Aber von Anfang an sind Lebensmittel ein fixer Bestandteil unseres Umsatzes, es gibt viele StammkundInnen, die bei uns nur Lebensmittel kaufen.

Wie sehr beeinflusst der höhere Preis für Fairtrade-Produkte die Kaufentscheidung?
Auch die jüngste Erhöhung des Kaffeepreises hat zu keinem Rückgang beim Kaffeekauf geführt. Es ist erstaunlich, wie viele junge Menschen ausschließlich Fairtrade-Schokolade kaufen. Es gibt bewusste KäuferInnen, die es schätzen, dass sie mit ihrem Einkauf den HerstellerInnen ein besseres Leben ermöglichen.

Gibt es auch Kritikpunkte am fairen Handel von Ihrer Seite?
Dass alles seriös abläuft, daran hab ich keine Zweifel. Manches kann man hinterfragen. Etwa dass sich kleine ProduzentInnen ein Fairtrade-Siegel nicht leisten können und damit die Ware auch kein Fairtrade-Zeichen hat. Die Siegel sind eine wichtige Richtlinie für die KundInnen. Große Diskussionen gab es auch, als Fairtrade in die Supermärkte kam. Passt es zu Fairtrade, wenn Konzerne wie Nestlé mitmischen? Andererseits muss man auch sehen, dass offenbar die Kaufkraft für Fair Trade da ist, wenn Supermärkte auf den Zug aufspringen.
Ein Weltladen lebt auch von Glaubwürdigkeit. Das haben wir gesehen, als es 2012 eine negative Berichterstattung zu Fairtrade-Rosen gab. Da mussten wir viel aufklären. ✻

Themenschwerpunkt Fair Trade

Wie fair ist *Fair Trade?*

Angemessene Arbeitsbedingungen, gerechte Bezahlung, Rücksicht auf Ökologie – das sind die Kernpunkte von Fair Trade. Wie aber sieht die Realität des Fairen Handels aus? Und wie sehr kann ein westliches Konzept im globalen Süden überhaupt funktionieren? Ein Lokalaugenschein bei Fair-Trade-Projekten in Ghana.

TEXT & FOTOS: **Christa Langheiter**

„Bitte nennen Sie Ihre Mission!" Esther Owusu-Mensah, Leiterin der Öffentlichkeitsarbeit bei Kuapa Kokoo in Ghana, der größten Fairtrade-Kakaokooperative der Welt, macht bei unserem Besuch klar, dass sie hier die Spielregeln vorgibt. Und dass sie und die versammelten führenden Mitglieder der Kooperative vor den BesucherInnen aus Europa nicht buckeln werden.

Es ist eine wohltuende Abwechslung zu dem, was wir bei anderen Fair-Trade-Projekten in Ghana erlebt haben, wo wir uns gelegentlich allzu sehr emporgehoben fühlten. „Kuapa Kokoo ist eine der am weitesten fortgeschrittenen Kooperativen, ihr Selbstbewusstsein vorbildhaft", bestätigt Hartwig Kirner, Geschäftsführer von Fairtrade Österreich, unseren Eindruck, dass auch in Projekten des Fairen Handels nicht immer auf Augenhöhe agiert wird. „Das Machtgefälle zwischen Westen und Süden ist eindeutig da. Das ist nicht zu leugnen. Ein kleiner Bauer in Ghana hat gar keine Macht. Ist er in einer Kooperative, dann hat er schon etwas mehr Macht. Der Fairtrade-Mindestpreis dient auch dazu, das Machtgefälle zu reduzieren", ergänzt Kirner. Der Mindestpreis kommt dann zum Zug, wenn der Weltmarktpreis so tief sinkt, dass eine nachhaltige Produktion aus dem Verkaufserlös nicht mehr aufrechterhalten werden könnte. Steigt der Weltmarktpreis über den Mindestpreis, so erhalten die Genossenschaften den höheren Marktpreis. Eine faire Vorgangsweise für die ProduzentInnen.

640.000 Säcke Kakao produziert Kuapa Kokoo jährlich. Und dennoch haben viele der FarmerInnen noch nie Schokolade gegessen. Bei unserem Besuch bekommen sie von einem dänischen Fair-Trade-Importeur erstmals welche überreicht. Eine Geste, die zwar angenommen wird, aber auch zur Feststellung führt, dass es eine Verbesserung wäre, wenn die Schokoladeproduktion hier im Land stattfände, damit auch die Kinder später einen Job hätten. „Die Wertschöpfung vermehrt im eigenen Land zu halten, ist sicher wünschenswert. Allein bei der Schokoladeproduktion ist es schwer machbar. Das sehen wir bei einer Kakaokooperative in Peru. Die Logistik stabil zu halten und die Temperaturschwankungen auszugleichen, ist noch nicht gelungen", so Kirner. Es bleibt ein bitterer Nachgeschmack, ein Gefühl des Kolonialen, und die Erinnerung an den Führer einer Sklavenburg an der Küste wird wach. Der meinte, seit dem Handel mit SklavInnen habe sich nicht viel geändert. Der Nutzen von Ghana gehe nach Europa. Früher mit den SklavInnen und heute mit Rohstoffen wie Kakao, von denen europäische Firmen profitieren. Kuapa Kokoo ist immerhin allein in ghanaischer Hand, im Gegensatz zu den anderen von uns besuchten Fair-Trade-Projekten, bei denen westliche Firmen in irgendeiner Form mitmischen. Die Eigenständigkeit ist ein Fortschritt, und es bleibt zu hoffen, dass er um sich greifen wird. Damit der Faire Handel seinen heute noch gelegentlich kolonialen Beigeschmack verliert.

LUXUS VERSUS BASIS

Wir gut genährten, gebildeten WesteuropäerInnen haben aber wohl auch andere >>

Ulrike Pastner,
geboren 1960 in Krems an der Donau, studierte in Wien Betriebswirtschaft und Soziologie und promovierte zum Thema „Frauenerwerbsarbeit". Sie war viele Jahre mit Konzeption, Aufbau und Leitung von Projekten im Forschungs- und Bildungsbereich betraut und erhielt im Jahr 2000 den Käthe-Leichter-Staatspreis für besondere Verdienste in der Frauenforschung. Heute arbeitet Ulrike Pastner als selbstständige Achtsamkeits-Coachin. Daneben ist sie ehrenamtlich in der Hospizbewegung tätig. Ulrike Pastner lebt in Wien und im Waldviertel und führt den Blog „Schule der Wertschätzung" (www.schule-der-wertschaetzung.at).

gen gar nichts? Und dass man dann wirklich eine E-Mail schreibt, das finde ich zum Beispiel sehr wertschätzend. Ein wichtiger Punkt dabei ist, dass man nicht nur sagt: „Gut, großartig, klasse, super, toll", sondern dass man wirklich konkret beschreibt, was der Punkt ist. Auch was es mit einem selbst zu tun hat, warum einem etwas gut gefällt. Es ist wirklich ein großes Geschenk, wenn man jemandem etwas wertschätzend sagt.

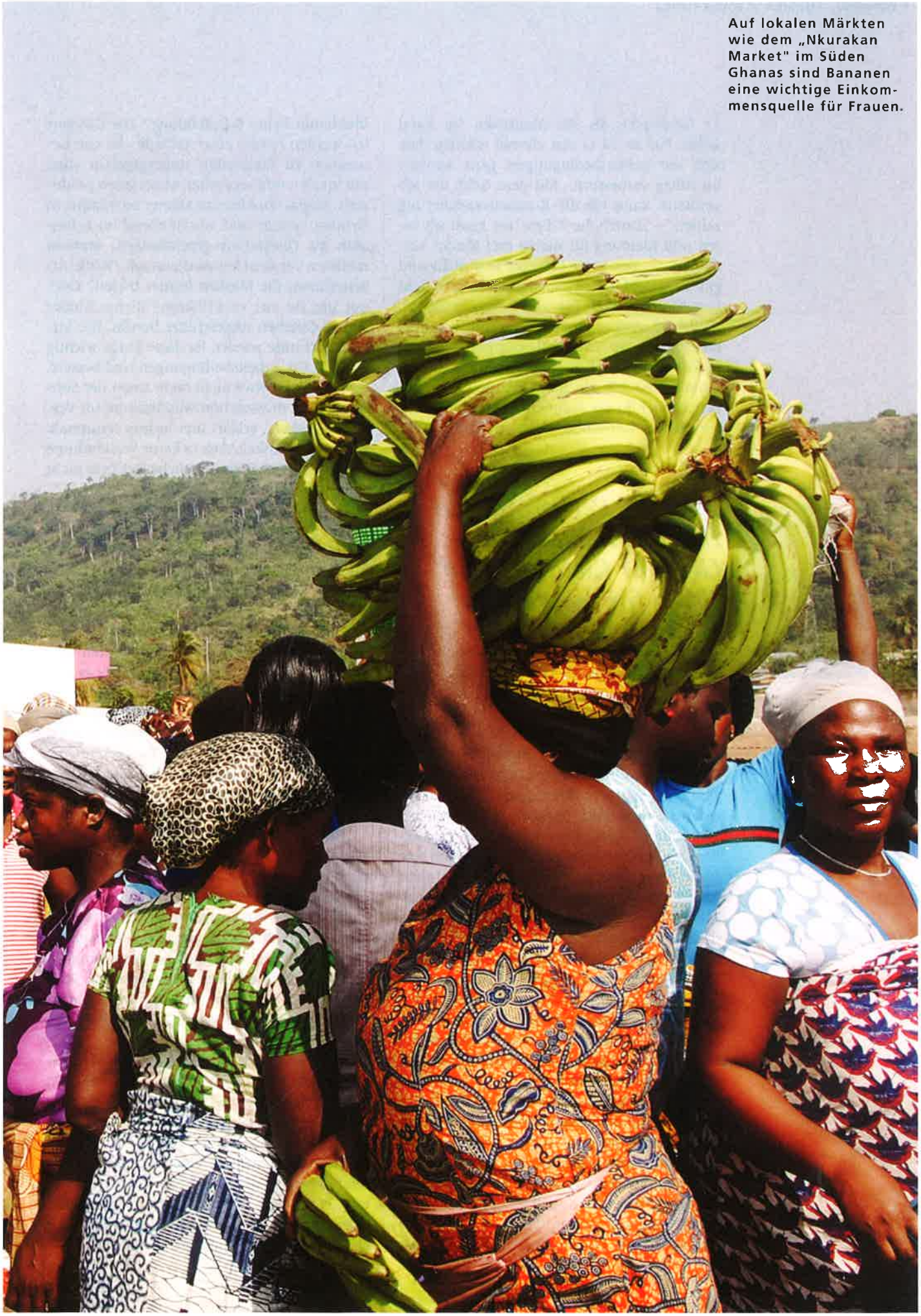
Und dabei nicht allgemein bleibt, sondern genau wahrnimmt?
Ja, denn es kann schnell eine Schmeichelei sein. Wahrnehmen, das ist das Wort. Gesehen werden, wahrgenommen werden, das ist eine große Sehnsucht, die wir Menschen haben.

Wie viel hat Wertschätzung Ihrer Ansicht nach mit dem Bedürfnis nach Gesehenwerden zu tun?
Vielleicht ist es einfach nur ein anderer Begriff dafür. Ich habe viel mit Leitlinien von Unternehmen und Einrichtungen zu tun gehabt und da kommt ganz oft Wertschätzung vor. Man muss sehr vorsichtig sein, dass Wertschätzung nicht zu einer Worthülse wird. Denn dann wenden sich viele Leute frustriert ab und sagen, ich kann es nicht mehr hören, denn es passiert nur am Papier. Wenn Unternehmen sich so etwas in die Leitlinien schreiben, dann sollten sie konkretisieren, was bedeutet das im Handeln, im Umgang miteinander ...
Gesehen werden ist wirklich ein Grundbedürfnis. Wobei: Wir wollen alle gesehen werden. Aber wo sind wir es, die die anderen sehen? Wo sind wir die Aktiven? Wenn wir alle nur immer gesehen werden wollen und uns nicht darum bemühen, das auch anderen zu geben, sind wir alle bedürftig.

Stehen Wertschätzung und Selbstwert in einem Zusammenhang?
Unbedingt. Ich glaube, man kann nur anderen gegenüber wertschätzend sein, wenn man sich selbst gegenüber wertschätzend ist. Das ist so klar und wird schon überall geschrieben – und trotzdem ist es irgendwie noch nicht verankert in den Köpfen der Menschen. Dass ich nur was geben kann, wenn ich mir selbst das Gleiche gebe.

Wie kommen wir zu mehr Wertschätzung uns selbst gegenüber?
Indem wir uns von unserem Selbstideal verabschieden. Wir haben den Anspruch auf Vollkommenheit, auf Perfektion, aber selbst sind wir unvollkommen.

Kann man Wertschätzung üben oder sich gar antrainieren?
Beim Begriff „antrainieren" denke ich an ein Callcenter, wo jemand seine Sätzchen heruntersagt – dann ist es eine leere Hülse. Es muss authentisch sein. Das ist für mich einer der höchsten Werte. Keine Differenz zu haben zwischen dem, was ich wirklich ausdrücken will, und dem, was ich mache. Und das ist etwas, was man nicht mit einer Pille zu sich nehmen kann. Wir schauen doch so viel auf unseren Körper, dass es dem gut geht, und wir verwöhnen ihn mit warmen Bädern oder wir sporteln und schauen auf unsere Ernährung. Warum kümmern wir uns nicht ebenso gut um unseren Geist? ✻



Auf lokalen Märkten wie dem „Nkurakan Market" im Süden Ghanas sind Bananen eine wichtige Einkommensquelle für Frauen.

>> Ansprüche als die Menschen im Land selbst. Für sie ist es erst einmal wichtig, dass sich die Lebensbedingungen ganz konkret im Alltag verbessern. „Mit dem Geld, das ich verdiene, kann ich die Krankenversicherung zahlen." – „Durch die Arbeit hier kann ich Essen und Kleidung für meine drei Kinder verdienen." – „Der Vater bekennt sich nicht und gibt kein Geld für meinen Sohn. Mit dem Geld von hier kann ich ihn zur Schule schicken. Vielleicht wird er einmal Arzt." Das erzählen die Frauen im Fair-Trade-Glasperlenprojekt in Krobodan und freuen sich sichtlich. Genug Einkommen für die Basisversorgung zu haben, ist viel für die Frauen und erscheint dem westlichen kritischen Geist gleichzeitig zu wenig. Wissen die Frauen überhaupt, dass sie hier mehr profitieren als bei irgendeinem konventionellen Job in ihrem Land? Und warum reden sie nicht auch darüber? Von fairen Arbeitsbedingungen, umweltgerechter Produktion, Mitbestimmung, den Prinzipien von Fair Trade eben. Oder ist das alles etwa gar nicht der Fall? Doch, ist es wohl schon. Auch wenn Fair Trade kein geschützter Begriff ist, gibt es schließlich verschiedene Konzepte, um Kontrolle für Fair-Trade-Produkte zu gewährleisten. Ist ein Produzent nicht Mitglied einer der beiden großen Fair-Trade-Organisationen, obliegt dem Importeur die Verantwortung für den Fairen Handel (siehe Seite 49). Nur ist ein besseres Einkommen einfach die Grundvoraussetzung für ein besseres Leben.

„Mit der Perlenproduktion kann ich genug Geld für Kleidung und Essen für meine drei Kinder verdienen."

Christiane Tetteh, 45 Jahre, Witwe

Joshua Nyumuah, Leiter von Krobodan Beads, erzählt uns, dass das Einkommen für die Frauen durch die Arbeit bei Krobodan nun viel höher sei, da sie nicht nur am lokalen Markt ihre Produkte verkaufen, sondern auch für den Export, darunter eben auch für den Fair-Trade-Export. „So viel zu verdienen ist eine große Chance für die Frauen, denn manche haben überhaupt keine Schulbildung." Die Glasperlen werden mittels einer Technik, die von Generation zu Generation weitergegeben wird, mit lokalen und recycelten Materialien produziert. Altglas wird fein im Mörser zerstampft, in Formen verteilt und anschließend im Lehmofen zu Glasperlen geschmolzen. Masken schützen vor dem feinen Glasstaub. Ob die Arbeiterinnen die Masken immer tragen? Oder nur um sie uns vorzuführen? Kleine Kinder laufen daneben ungeschützt herum. Die kritische Stimme wieder. Ist diese Frage wichtig genug? „Die Arbeitsbedingungen sind bessere, da die Frauen etwa nicht mehr unter der Sonne arbeiten müssen und Waschräume zur Verfügung haben", erklärt uns Joshua Nyumuah. An die Möglichkeit, dass es keine Waschräume geben könnte, hat der westliche Geist gar nicht gedacht.

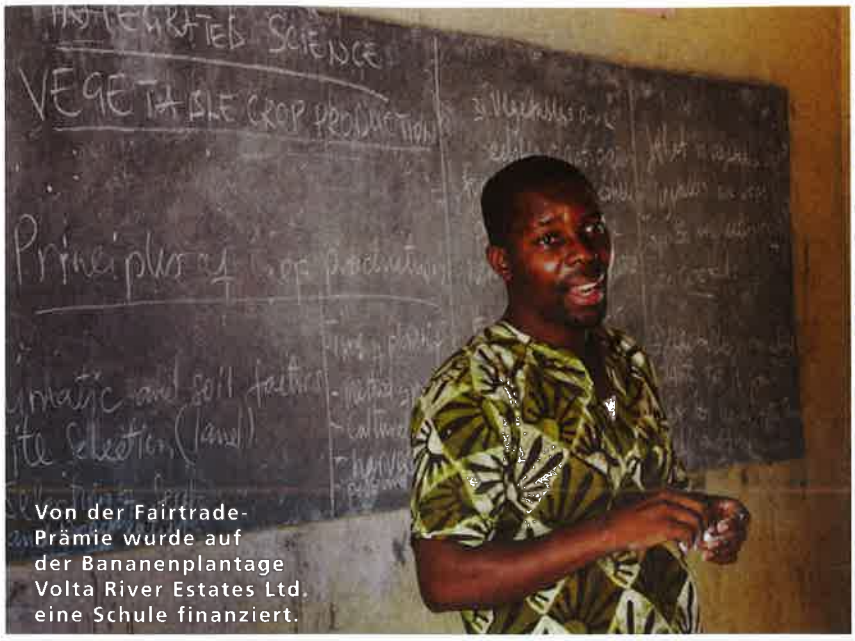
HILFE FÜR ALLEINERZIEHERINNEN

In der Perlenproduktion in Krobodan profitieren hauptsächlich Alleinerzieherinnen von Fair Trade, ebenso in der Korbproduktion „Peter Agandaa Fair Baskets", die wir uns in Bolgatanga, im Norden Ghanas, ansehen. In beiden Handwerksproduktionen werden Einkommensbedingungen geschaffen, die es den Frauen erlauben, in ihrer Dorfgemeinschaft zu bleiben, statt in die Stadt abwandern zu müssen. Die Rate an Alleinerzieherinnen ist hoch in Ghana, da sich viele Väter der Verantwortung entziehen, Heiraten teuer ist und Männer tendenziell früh sterben, sodass viele Frauen jung als Witwen zurückbleiben.

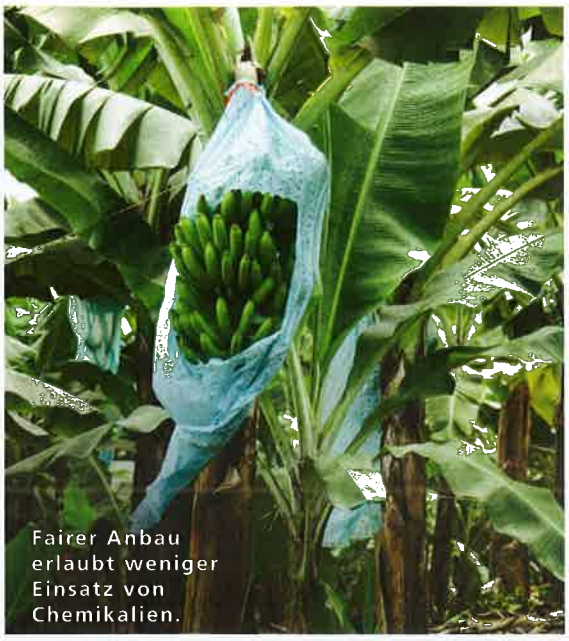
Und da es hier die Tradition der Vielehe gibt, sind beim Tod eines Mannes gleich mehrere Frauen mit ihren Kindern betroffen. „Manche brechen die Schule ab, um in den Süden zu gehen, weil ihr einziger Gedanke ist, was sie essen sollen. Besonders junge Frauen werden verrückt in der Stadt und nehmen Drogen", erzählt Geschäftsführer Peter Agandaa. Dass Frauen sich und ihre Familien ausreichend versorgen können, ist daher auch oberstes Ziel dieses Fair-Trade-Betriebs.

Die Chancen dafür stehen gut, da die Nachfrage nach den Körben enorm ist. Allein 2013 wurden 12.000 Körbe hauptsächlich für den Export produziert, das ist das Doppelte vom Vorjahr. Dass dabei die Qualität sehr wichtig ist, davon konnte sich Peter Agandaa bei einem Besuch in dänischen Fair-Trade-Geschäften überzeugen. „Ich wusste dadurch, dass die Kritik stimmt, die von den Importeuren an der Qualität geäußert wurde. Und zurück in >>

Fotos: Christa Langreiter, thinkstock



Von der Fairtrade-Prämie wurde auf der Bananenplantage Volta River Estates Ltd. eine Schule finanziert.


Fairer Anbau erlaubt weniger Einsatz von Chemikalien.

Standards, Gütesiegel, Kontrolle

Fairtrade-Standards

Das Fairtrade-Siegel ist das weltweit bekannteste Sozialsiegel für Fairen Handel und ist auf mehreren Tausend Produkten in etwa 125 Ländern zu finden. Es wird vor allem im Lebensmittelbereich vergeben. Für kleine Kooperativen kann der Aufwand der Zertifizierung zu hoch sein, weshalb sich nicht auf allen fair gehandelten Lebensmittelprodukten ein Gütesiegel befindet.
Die von Fairtrade International (FLO) festgelegten Standards werden von der FLO-CERT GmbH vor Ort unabhängig kontrolliert.
Faire Preise: Fairtrade-Mindestpreise sind als Sicherheitsnetz zu verstehen und sollen die durchschnittlichen Herstellungskosten für eine nachhaltige Produktion decken. Liegt der jeweilige (Welt-)Marktpreis darüber, muss der höhere Marktpreis bezahlt werden. Ein zusätzlicher Aufschlag wird für Bioprodukte ausgezahlt.
Fairtrade-Prämie für Soziales, Infrastruktur und Bildung: Zusätzlich erhalten die Produzentenorganisationen von den zertifizierten HändlerInnen eine Fairtrade-Prämie, die für gemeinnützige Projekte oder auch Investitionen in die Produktion verwendet werden kann.
Umweltschonende Anbaumethoden bis hin zu Bioanbau: Kleinbauernkooperativen und Plantagen müssen Fairtrade-Umweltstandards einhalten. So muss der Gebrauch von Agrochemikalien unter bestimmten Sicherheitsvorkehrungen auf ein Mindestmaß beschränkt, Bodenfruchtbarkeit erhalten, Schutz der Wasserressourcen und das Verbot von gentechnisch veränderten Organismen gewährleistet werden.
Stärkung der Kleinbauern: Sie müssen sich zu Kooperativen zusammenschließen, um eine bessere Voraussetzung zu schaffen, ihre Produkte am Weltmarkt zu verkaufen.
Bessere Bedingungen: Die Fairtrade-Standards sorgen für soziale Rechte und Sicherheit am Arbeitsplatz der Beschäftigten. Einige der wichtigsten Kriterien sind das Verbot von Diskriminierung, Verbot von ausbeuterischer Kinderarbeit sowie Zwangsarbeit und Versammlungsfreiheit. Die Arbeitsbedingungen müssen den gesetzlichen Anforderungen entsprechen und die Gesundheitsvorsorge muss gewährleistet sein.
Keine Zwangs- oder ausbeuterische Kinderarbeit: Die Fairtrade-Standards verbieten menschenunwürdige Arbeitsverhältnisse und schreiben die Einhaltung der internationalen Arbeitsnormen der International Labour Organisation ILO vor.

***

Fairtrade-Gütesiegel

Für Handwerksprodukte gibt es **keine Zertifizierung,** da die Abläufe der Produktion, die verwendeten Materialien und Art des Betriebs zu verschieden sind, um Standards entwickeln zu können. Viele Fair-Trade-HerstellerInnen und -HändlerInnen von Handwerksprodukten sind Mitglied der World Fair Trade Organization (WFTO), die auf die Einhaltung der zehn WFTO-Richtlinien achtet. Details: www.eza.cc

***

Fair-Trade-Organisationen

Für Produzentenorganisationen, die nicht Mitglied von FLO oder WFTO sind, übernehmen die ImporteurInnen die Verantwortung für den Nachweis des Fairen Handels.
World Fair Trade Organization (WFTO): weltweites Netzwerk von Organisationen, die im Fairen Handel arbeiten. www.wfto.com
Fair Trade Labelling Organizations (FLO), auch bekannt als Fairtrade International: FLO entwickelt Fairtrade-Standards und unterstützt die Produzentenorganisationen dabei, die Fairtrade-Zertifizierung zu erwerben. www.fairtrade.net
Fairtrade Österreich ist ein unabhängiger und gemeinnütziger Verein in Österreich, Mitglied des gemeinsamen Dachverbandes Fairtrade International. www.fairtradeaustria.at
Die Arbeitsgemeinschaft (ARGE) Weltläden ist die Dachorganisation von über 90 Weltläden und deren Trägervereinen. www.weltlaeden.at
EZA Fairer Handel GmbH: Die größte Fair-Trade-Importorganisation setzt sich für einen gerechteren Nord-Süd-Handel ein. www.eza.cc
FLO-CERT GmbH: Unabhängige internationale Zertifizierungsagentur für Fairtrade-Produktion und -Produkte. www.flo-cert.net

❶ Juliana Nkuka und Vida Ayivezoya: Zwei von mehr als 350 Korbflechterinnen eines Fair-Trade-Projekts in Bolgatanga/ Nordghana.

❷ Die Nachfrage nach fair gehandelten Körben aus Ghana ist in den letzten Jahren enorm gestiegen.

❸ Körbe aus gefärbtem Elefantengras.

❹ Kakaoanbau und -ernte wie hier bei Kuapa Kokoo, einer Kakaokooperative in Ghana, erfordern einen hohen körperlichen Einsatz.

>> Ghana bin nun ich die Autorität und nicht mehr die Importeure." Ein eindeutiger Gewinn an Augenhöhe.

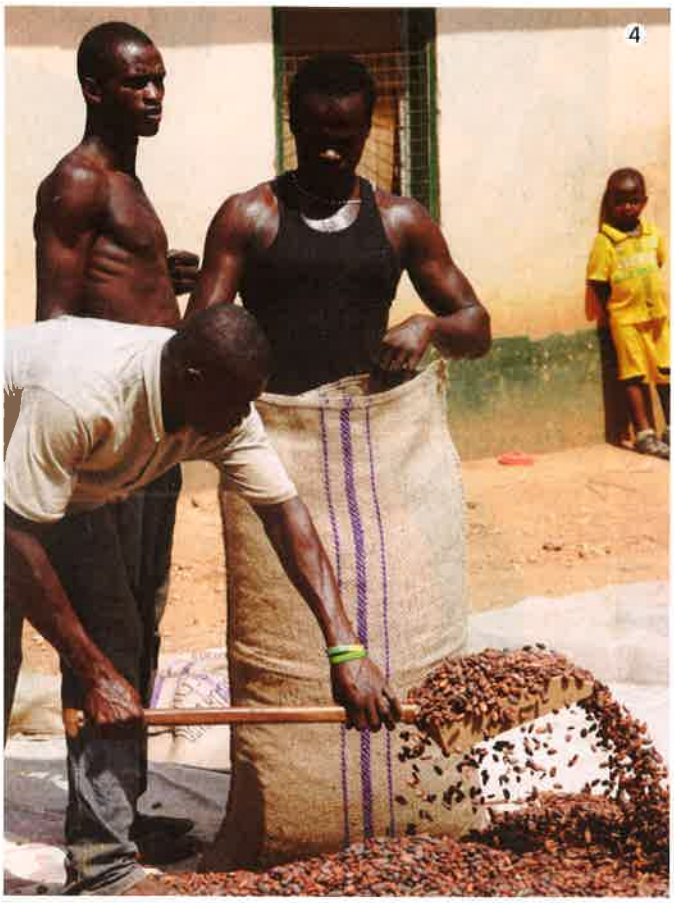
AUF AUGENHÖHE?

Weniger ausgeglichen wirkt die vom Importeur aufgewendete Geldsumme zur Hebung der Motivation. Auch wenn ein Fahrrad einen großen Gewinn an Lebensqualität bedeuten mag, ist zu fragen, ob das im Sinne der demokratischen Idee von Fair Trade ist. Und ob es nicht auch im Handwerksbereich eine freiwillige Prämie in adäquater Höhe geben könnte, so wie sie für Lebensmittel vorgeschrieben ist. Im Fall von konventionell angebautem Kakao in Ghana etwa beträgt die Prämie zehn Prozent des Mindestpreises, der an die Kooperative geht. Die Kooperative Kuapa Kokoo etwa hat mittlerweile mit dem Geld der Prämie nach gemeinschaftlicher Abstimmung ein Computerzentrum, einen Schulblock mit regensicherem Dach, ein Spitalgebäude, Trinkwasserversorgung für die Gemeinde und einiges mehr finanziert. Mit einer derartigen Summe ließe sich auch in der Korbproduktion einiges erreichen, etwa das gewünschte Schutzhaus, damit die Flechterinnen nicht immer wieder in der Hitze kollabieren. Oder ein Lagerraum, der die Situation vieler ArbeiterInnen nachhaltig verbessern würde, denn hätte man einen Lagerraum, könnte man das Elefantengras, aus dem die Körbe geflochten werden, einkaufen, wenn der Preis günstig ist.

MENSCH UND NATUR

Häufig wird angenommen, dass Fairtrade-Lebensmittel automatisch auch biologisch angebaut werden. Das ist nicht der Fall. Die Bananenplantage Volta River Estates Ltd. in der wasserreichen Voltaregion verkauft Fairtrade-Bananen in konventioneller und in biologischer Qualität. Hier waren wir erstaunt, zu hören, dass ursprünglich der gesamte Anbau nach Regeln der ökologischen Landwirtschaft erfolgte, aber nun zu 70 Prozent wieder auf konventionellen Anbau umgestellt wurde. Die Arbeit beim Bioanbau sei zu schwer, wurde uns erklärt, da weniger Unkrautvernichtungsmittel und keine schweren Maschinen eingesetzt werden dürfen. Daher seien viele ArbeiterInnen davongelaufen. Gleichzeitig hieß es, dass es auch keinen ausreichend großen Markt für Biobananen gebe.

Vielleicht war ein Grund für die Umstellung auf konventionellen Anbau aber auch, dass es bei Bioanbau von Bananen leicht zu Pilzbefall der Früchte kommt. „Mehr ‚bio', vor allem bei Bananen, wäre zwar wünschenswert,



bei Fairtrade steht aber immer der Mensch im Vordergrund, nicht die Ökologie", so Kirner. Konkret heißt das etwa, dass zum Schutz der ArbeiterInnen strengere Auflagen beim Einsatz von Pestiziden gelten.

WENIGER GIFT

Dass es gesünder sei, auf einer Fair-Trade-Plantage zu arbeiten, da die meisten Pestizide nicht zum Einsatz kommen, wurde uns daher auch als ein wesentlicher Vorteil in Sachen Arbeitsbedingungen von der Bananenplantage Volta River Estates Ltd. genannt. Frauen erhielten auch denselben Lohn wie Männer und verdienten mehr als das Mindestgehalt. Frauen bekommen außerdem sechs Wochen vor und sechs Wochen nach der Entbindung Mutterschaftsurlaub. Viele der genannten Faktoren entsprechen den Richtlinien der Internationalen Arbeitsorganisation ILO und können auch in konventionellen Betrieben vorgesehen sein. In Fairtrade-Betrieben werden sie aber auch wirklich eingehalten – durch die Kontrollen von Fair Trade Labelling Organizations (FLO). Die Kontrolle findet jährlich statt und dauert im Fall der Bananenplantage Volta River Estates mindestens drei Tage. Verschiedene InspektorInnen überprüfen dabei die Einhaltung sämtlicher Fairtrade-Standards von >>

Auswirkungen von Fairtrade auf die lokale Bevölkerung

2012 hat das Centrum für Evaluation der Universität Saarland im Auftrag von TransFair Deutschland und der Max-Havelaar-Stiftung (Schweiz) eine Studie durchgeführt, die anhand von Interviews und Gruppendiskussionen in sechs Produzentenorganisationen in Kenia, Ghana, Peru und Indien die Wirksamkeit von Fairtrade untersucht. Da häufig sämtliche ProduzentInnen einer Region Fairtrade-zertifiziert sind beziehungsweise konventionelle ProduzentInnen ungern Daten zur Verfügung stellen, wurden ProduzentInnen, die schon lange zertifiziert sind, mit solchen verglichen, die erst vor Kurzem zertifiziert wurden.

Die wichtigsten Ergebnisse im Überblick:
Einkommen: Fairtrade-Kleinbauern verfügen über ein leicht höheres und vor allem stabileres Einkommen. Das bedeutet, dass auch in Jahren tiefer Weltmarktpreise vom Kaffeeanbau zum Beispiel allein gelebt werden kann. Stabileres Einkommen führt dazu, dass die Haushalte besser sparen und mehr investieren können.
Versorgung mit Lebensmitteln: Fairtrade hat nicht dazu geführt, dass der Anbau von Nahrungsmitteln für den eigenen Bedarf reduziert oder vernachlässigt wurde.
Arbeitsbedingungen: Fairtrade wirkt sich positiv auf den Gesundheitsschutz aus und auf das Arbeitsverhältnis (unbefristet, schriftlicher Vertrag).
Weiterbildung: Fairtrade führt zu mehr Weiterbildungsprogrammen in Produzentenorganisationen, wobei häufig aufgrund der niedrigen Alphabetisierungsrate zuerst Alphabetisierungsprogramme organisiert werden müssen.
Gemeinwohl: Fairtrade-Prämiengelder werden oft für Projekte in den Gemeinden verwendet, wodurch die Wirkung von Fairtrade über die Grenzen der zertifizierten Organisationen hinausgeht.
Schulbildung: Kinder von Kleinbauern müssen oft auf den Feldern der Eltern während der Erntezeit mithelfen. Das führt zu Schulabsenzen, was nicht mit den Prinzipien von Fairtrade vereinbar ist.
Gender: In den Kooperativen gibt es gut funktionierende Gender-Komitees, die die Rolle der Frau stärken, allerdings mit wenig Einfluss auf das traditionelle Rollenverständnis. Zusätzlich besteht häufig das Problem, dass die Frauen aufgrund von Erbvorschriften das Land, auf dem sie produzieren, nicht besitzen.
Demokratie: KleinbäuerInnen und ArbeiterInnen können mitentscheiden, für welche Projekte die Fairtrade-Prämiengelder eingesetzt werden.
Auswirkung auf den Markt: Konventionelle AkteurInnen haben ihr Verhalten an den Fairtrade-Markt angepasst. So hat etwa ein großer kommerzieller Akteur im Bananensektor ein Bonussystem eingeführt, das der Fairtrade-Prämie ähnelt.
Umwelt: Eine nachhaltige Produktionsweise wird gefördert.

❶ Der Export fair produzierter Glasperlen bietet vielen Frauen auch ohne Schulbildung ein gesichertes Einkommen.

❷ Bei der fairen Perlenproduktion kommen traditionelle Materialien und Techniken, wie der Lehmofen, zum Einsatz.

❸ Perlen aus recyceltem Altglas.

>> Umwelt bis Finanzen. „In seltenen Fällen gibt es grobe Beanstandungen", weiß Kirner. „Kinderarbeit bei Kakao ist ein großes Thema, manchmal die Verwendung der Prämie, am häufigsten aber sind Beanstandungen bürokratischer Natur, wie das Führen von Einkaufslisten oder dass Versammlungen nicht dokumentiert werden." Solche Beanstandungen haben ihren Grund vielleicht aber auch darin, dass ein westliches Konzept in den globalen Süden transferiert wurde. Augenscheinlich transferiert wurde eine westliche Vorstellung von Kinderbetreung beim Obstexporteur Blue Skies, wo ein spezieller Raum dafür eingerichtet wurde. Der wurde noch nie in Anspruch genommen, denn in Afrika ist Kinderbetreuung Familiensache. Die afrikanische Variante der Kinderbetreuung hingegen wird erfolgreich in der Bananenplantage Volta River Estates angeboten: Die Mütter bekommen dort sechs Monate lang täglich eine Stunde frei zum Stillen. Die Babys sind während der Arbeitszeit im Betrieb in der Obhut von Familienangehörigen.

MEHR GELD

Trotz fairer Bezahlung wird den Frauen auf der Bananenplantage angeboten, zusätzliches Geld zu verdienen, wenn sie Seifen produzieren. Das Gleiche haben wir bei der Kakaokooperative Kuapa Kokoo gehört. Verdienen die Frauen trotz allem nicht genug? Zusätzliches Geld reduziere die Kämpfe in der Familie, weil es zu wenig Geld gebe, erklärt man uns. Frauen machten die meiste Arbeit, das Geld wandere aber in Tasche der Männer. Frauen würden durch zusätzliche Geldeinnahmequellen gestärkt. Dennoch bleibt die Frage im Raum, ob die Mindesteinkommen für das Leben grundsätzlich ausreichen – und wenn dem nicht so ist, ob das dann Fairer Handel sein kann. Kirner: „Die Einhaltung des Mindestlohns ist schon ein Fortschritt. Häufig reicht der aber nicht zum Leben. Seit einigen Monaten haben wir daher einen großen Fokus auf ‚living wages', also Einkommen, von denen man wirklich leben kann. ‚Living wages' sollen Standard werden, das wird aber noch ein weiter Weg sein. Ein Schritt nach dem anderen." ✻

Auf Einladung des EU-Projekts TriNet Global (www.trinet-global.eu; österreichischer Partner: Südwind) hat die Autorin im Jänner 2014 verschiedene Projekte des Fairen Handels in Ghana besucht. Über die Erfahrungen ihrer Reise berichtete Christa Langheiter auch in ihrem Blog für „Welt der Frau": www.welt-der-frau.at/themen/welt-der-frau-bloggt/sinnvoll-reisen

Können Sie sich vorstellen, wie es ist, Sonnenschein nur durch Bretterritzen zu sehen? Die unglaubliche Lebensgeschichte der Rahel Mann berührt. Dunkel war es auch, als Petra Klikovits das Kreuz mit den Nachtschwärmern erlebte. Dagegen viel Sonne in Ghana, als Christa Langheiter Fair-Trade-Projekte besuchte. Und erst recht viel Farbe in den Malorten, die Julia Langeneder kennenlernte.

Welt der Frau

06
14

Die österreichische Frauenzeitschrift. Seit 1946.

24 Stunden im Einsatz:

Wer sind die Frauen, die unsere Eltern pflegen?

3,25 Euro

INHALT

12
Wer sind die Frauen, die unsere Eltern pflegen?

24 Stunden, 14 Tage, ein halbes Leben: Diese Frauen kommen vorwiegend aus Osteuropa, pflegen unsere Alten und pendeln zwischen zwei Welten.

32
Fotoessay: Wo die Zeit stillsteht

Die bulgarische Fotografin Eugenia Maximova hat Küchen in sehr einfach ausgestatteten Wohnungen fotografiert.

46
Themenschwerpunkt: Wie fair ist Fair Trade?

Faire Arbeitsbedingungen, gerechte Bezahlung, Rücksicht auf Ökologie. Wie sieht die Realität des Fairen Handels aus?

Lieben und Leben

22 **Zur Ablenkung auf die Datscha**
Die Lage in der Ukraine spitzt sich zu. Wie leben Menschen dabei ihren Alltag?

26 **Die Verweigerer-Kids**
Wenn Jugendliche sich in der überfordernden Welt nicht zurechtfinden.

30 **Meine Meinung:**
Tut Wut immer gut?

Glauben und Wissen

43 **Das Kreuz mit den Nachtschwärmern**
Eine „Inspektion" in der Disco erwies sich als äußerst anstrengend.

44 **Reden wir über ...**
Wertschätzung

Staunen und Genießen

56 **Sonnenschein durch Bretterritzen**
Rahel Mann wurde gerettet, weil andere Menschen mutig ihr Leben für sie einsetzten.

60 **Freies Malen macht glücklich**
Die Lust zu malen steckt in jedem Menschen.

Ständige Rubriken

06 Reaktionen unserer LeserInnen
07 Post aus Mexiko
08 Bewegtes und Bewegendes
11 Lebensprotokoll
20 Gute Fragen und kluge Antworten
38 Impulse für Neugierige
39 Auf einen Augenblick
54 Entdeckungen des Monats
55 Kunstwerke: Partituren eines Holzwurms
64 Rezepturen für GenießerInnen
66 Glücksmomente

Impressum Herausgeberin: Katholische Frauenbewegung Österreichs // Eigentümerin und Verlegerin: Welt der Frau Verlags GmbH, 4020 Linz, Dametzstraße 1–5 // Redaktion: 4020 Linz, Dametzstraße 1–5, Tel: 0732 77 00 01-11, Fax: DW 24, info@welt-der-frau.at // Chefredaktion: Dr.in Christine Haiden, Chefin vom Dienst: Dr.in Michaela Herzog, Redaktion: Mag.a Julia Langeneder, Fotoredaktion: Alexandra Grill, Redaktionsassistentin: Andrea Pramhas // Verlag: 4020 Linz, Dametzstraße 1-5, Tel. 0732 77 00 01-0, FAX: DW 24 // Verlagsleitung, Marketing und Vertrieb: Mag.a Christiane Feigl-Holper // Abo-Service: Ingrid Brunner, Evelin Kerschbaumer, DW 14, aboservice@welt-der-frau.at // Anzeigenkontakt: anzeigen@welt-der-frau.at, Tel. 0732 77 00 01-15, Fax: DW 24 // Grafische Konzeption, Gestaltung und Bildbearbeitung: www.fredmansky.at // Druck: NÖ Pressehaus Druck- und Verlagsgesellschaft mbH, St. Pölten // Jahresabonnement: 39 (inkl. MwSt.), Auslandsabonnement: 41,- // Einzelpreis: 3,25 // Abonnements können mit einer Frist von vier Wochen zum Abo-Ende storniert werden. // Kurz-Abo für NeueinsteigerInnen: 6 Ausgaben € 15,- // Bankverbindung: Sparkasse Oberösterreich, IBAN: AT35 2032 0025 0000 0150, BIC: ASPKAT2L // Druckauflage: lt. Meldung 2. HJ 13 an die ÖAK: 56.009, Verbreitete Auflage: 53.348, Ausland: 468, Restauflage: 2.193 // Kunstwerke S. 31, S.55: Art Copyright ©Bildrecht, Wien // AutorInnenporträts: Thomas Paster // Titelbild: Robert Maybach. Informationen zur Offenlegung lt. § 25 Mediengesetz finden Sie auf unserer Website: www.welt-der-frau.at/impressum-offenlegung

Fotos: Robert Maybach, Eugenia Maximova, Christa Langheiter